

Die Zauberkarte oder mit Magie geht alles leichter ...

Christian Rauch, Rainer Schön

„Stell dir vor, du bist ein Zauberer, ein Magier oder eine gute Fee, und du nimmst das Kind während deiner zahnärztlichen Behandlung mit in deine Zauberwelt, entführst es in eine Welt voller Abenteuer und Fantasie. Dort können Tiere fliegen, ... rückwärts um die Wette laufen, ... sich die Rückseite des Mondes anschauen, ... auf Riesenhimbeeren wandern, ... auf Fabelwesen reiten ... Oder du kannst deine magischen Fähigkeiten dazu benutzen, Dinge zu erraten, die du eigentlich nicht wissen kannst ... und die Behandlung einfach geschehen lassen.“

(frei nach Robert Schoderböck)

Kinder, speziell im Vor- und Grundschulalter, können sehr leicht in Trance gehen, da sie im Umgang mit Trancezuständen sehr erfahren sind. Ein Großteil ihres Spielens findet in Fantasiewelten statt, in die sie genauso leicht hinein- wie hinausgehen. Diese Fähigkeiten der Kinder lassen sich nutzen, um eine für alle Beteiligten nicht nur stressarme, sondern positiv-humorvolle, von Empathie geprägte Behandlung durchzuführen. Kinderhypnose ist gekennzeichnet durch einen liebevollen Umgang mit Kindern. Im Folgenden nun:

Die Zauberkarte

Benötigte Utensilien: ein Zauberstab, Spielkarten mit Tiermotiven (z. B. ein Tierquartett) und: magische Fähigkeiten!

Rapport herstellen und dem Kind erklären, dass der Behandler versuchen wird, durch seine magischen Fähigkeiten eine Zauberkarte zu erraten. Rapport, der gute Kontakt, kann auf unterschiedliche Art und Weise im Rahmen der Kinderbehandlung aufgebaut werden. Eine Möglichkeit ist es, positiv besetzte Dinge zu beschreiben:

„Du hast ja wirklich schöne Ohrringe. Booaaah, das sind ja Delfine. Die können ja supergut schwimmen. Kannst du auch schon schwimmen?“

Jede Frage, auf die das Kind mit einem „Ja“ antwortet, steigert im Sinne des sogenannten Yes-Sets den Rapport. Und an jedem Kind lässt sich etwas Schönes finden: eine Kette, ein schicker Pullover, ein Sticker, Sportschuhe, ein Sweatshirt eines Fußballvereins, lackierte Fingernägel oder, oder, oder. Neben dem Beschreiben dieser Dinge helfen auch Berührungen, die nonverbale Kontaktaufnahme, den Rapport, herzustellen. Diese Notwendigkeit in der Zahnbehandlung, nämlich den Patienten berühren zu müssen, ist ein ganz großer Vorteil im Rahmen der Kinderbehandlung. Insbesondere die in den Kursen des Curriculums gezeigten Grifftechniken mit Berührungen an den Schläfen, der Stirn, des Scheitels, in der Herzgegend oder am Bauch haben bei Kindern eine sehr beruhigende Wirkung und können den Rapport positiv beeinflussen.

Ebenfalls wichtig ist es, das Kind schon am Anfang des Termins zu loben. Alles, was nur irgendwie positiv ist, wird lobend erwähnt. Diese positive Verstärkung des Verhaltens hilft ungemein, das Vertrauen des Kindes in die Behandlung und in den Behandler zu steigern. Es gilt der Grundsatz: Man kann nie zu viel loben!

Nachdem ein ausreichender Rapport etabliert worden ist, wird dem Kind erklärt, dass der Behandler gleich durch seine magischen Fähigkeiten das Bild auf einer Karte erraten werde, ohne diese Karte vorher gesehen zu haben. Doch am Beginn steht eine kindgerechte Erklärung der anstehenden Behandlung.

1. Die eigentliche Zahnbehandlung kindgerecht erklären

Die Sprache ist ein machtvolles Medium, sie kann positive wie auch negative Zustände erzeugen. Das Unbewusste speichert Begriffe nicht als geschriebene Worte, wie ein Computer einen Text als Abfolge einzelner Buchstaben speichert, sondern der Mensch speichert Begriffe über Assoziationen mit Emotionen, gemachten Erfahrungen und den entsprechenden Erinnerungen. So gibt es Worte in der Zahnarztpraxis, die mit negativen Verknüpfungen einhergehen, z. B. bei Tätigkeiten wie Spritzen, Reißen, Abtöten oder auch bei Dingen wie Zange, Nadel, Skalpell oder Ätzel. Ein möglicher Weg, um positive Zustände zu fördern: Instrumente und

Materialien werden mit kindgerechten, bildhaften und positiv besetzten Bezeichnungen versehen. Das Ätzel wird zum Zahnschampoo, die Spritze zur Kügelcheneinfüllmaschine, der Rosenbohrer zum Marienkäfer, der im Zahn krabbelt, und die Füllung zum Zahnsternchen, das den Zahn wieder in seiner ganzen Schönheit strahlen lässt ... (Nebenbei bemerkt lassen sich schon allein zu diesen anderen Begrifflichkeiten immer neue Geschichten erzählen.)

2. Die Auswahl der Zauberkarte

Das Kartenspiel wird vor den Augen des Kindes gut durchmischt. Schließlich will man ja nicht mogeln, oder? Unauffällig wird dann die unten liegende Karte vom Behandler angeschaut – dies ist die Zauberkarte – und mit dem Daumen festgehalten, während die darüber liegenden Karten aufgefächert nach hinten geschoben werden. Es wird die Zauberkarte mit dem Daumen unter den aufgefächerten Stapel geschoben und dem Kind verdeckt übergeben. So wird der Eindruck erweckt, dass die Zauberkarte aus der Mitte des Stapels stammt.

3. Das Kind bitten, sich die Karte gut anzuschauen und sich dann verdeckt auf den Bauch zu legen

Dabei das Loben nicht vergessen! Alles, was sich nur irgendwie lobend erwähnen lässt, kann gelobt werden.

Jedes Lob steigert den Rapport. Das Kind einladen, einmal so zu atmen, dass sich die Karte auf dem Bauch bewegt (Erzeugen einer tiefen Bauchatmung). Und loben, dass es dies so toll macht.

4. Einsatz des Zauberstabes zur Erzeugung einer Armkatalepsie; Körperkontakt herstellen, z. B. durch Schläfengriff

Zum richtigen Zaubern braucht man einen Zauberstab. Ist doch klar, oder? Nun kann der Behandler diesen Zauberstab nicht selbst halten, er muss ja schließlich den Zahn spülen und das Zahnsternchen anbringen, damit der Zahn wieder strahlen kann. Also bittet er das Kind um Hilfe. Damit der Zauberstab seine volle Wirkung entfalten kann, muss er selbstverständlich hochgehalten werden. Dass sich dadurch in aller Regel eine Armkatalepsie entwickelt, schadet ja nicht wirklich ... Nonverbal wird der Rapport durch Körperkontakt, z. B. durch die schon erwähnten Grifftechniken, weiter intensiviert.

5. Beginn der Behandlung und Bitte an das Kind, sich auf die Zauberkarte zu konzentrieren

„Denk mal ganz fest daran, wie groß das Tier ist!“ (Visueller Kanal)

„Hat das Tier Ohren? Sind es besondere oder gar verzauberte Oh-

ren? Sind es große oder ganz kleine Ohren?“ (Submodalitäten)

„Super machst du das! Konzentriere dich ganz intensiv ... Danke! Denn jetzt habe ich schon eine Idee, was es für ein Tier sein könnte ...“

6. Raten des Aussehens

„Kann es sein, dass das Zaubertier zwei Ohren und zwei Augen hat?“

Kind nickt. (Rapport/Yes-Set)

7. Die Farbe „erraten“

„Denk mal daran, welche Farbe das Tier hat ...“ (visueller Kanal)

„Ich glaube, das Tier ist rot ...“

Wieder vom Kind bestätigen lassen (Rapport/Yes-Set)

8. Die Geräusche „erraten“ (Wechsel auf den auditiven Kanal)

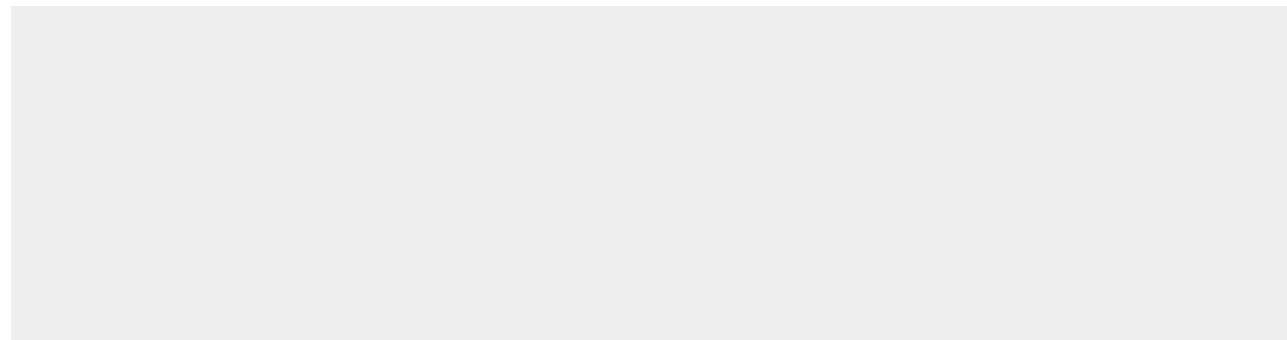
„Denk doch mal daran, ob das Tier irgendwelche Geräusche macht!?

Sind es laute oder leise Geräusche? Klingt sie eher hell oder dunkel?“ (Submodalitäten)

„Super machst du das! Ganz klasse! Und schon habe ich eine Idee, welche Geräusche das Tier machen könnte.“ Bestätigung durch das Kind (Rapport/Yes-Set)

9. Wechsel auf den kinästhetischen Kanal

„Stell dir mal vor, wie es sich wohl anfühlt, wenn du das Tier streicheln würdest ...“



„Fühlt es sich weich an, kuschelig, glatt oder rau, warm oder kühl, trocken oder feucht? Bitte nicht sagen, sondern nur ganz intensiv daran denken! Super!“ (Submodalitätenarbeit)

von den Ergebnissen überraschen! Denn das Denken prägt das Handeln und die Vorannahmen bestimmen die Ergebnisse ...

10. Zauberspruch

Zum Ende der Behandlung das Kind bitten, einen Zauberspruch zu sagen, damit der Behandler auch wirklich das Tier auf der Zauberkarte erraten kann ... Dann das Tier „erraten“: Welches Tier, welche Farbe, welcher Hintergrund.

11. Positiver Abschluss der Behandlung

„Du hast supertoll an das Tier gedacht und dadurch konnte ich es erraten. Danke dafür! Und auch dein Zahn strahlt wieder. Alles Super!“

Zum Schluss eine Bitte: Zauberei und Magie entstehen aus der Spontaneität. Die aufgezählten Schritte, um eine Zauberkarte zu erraten, sind nur eine Möglichkeit von vielen. Die Idee der Zauberkarte ist als flexibles Instrument zu verstehen, eine Kinderbehandlung spannend und entspannend zu machen. Ob erst der visuelle, der auditive oder der kinästhetische Sinneskanal genutzt wird, um die Magie des Momentes zu erzeugen, bleibt völlig der Intuition des Behandlers überlassen. Spielen Sie mit den Möglichkeiten und lassen Sie sich



Prof. Dr. Christian Rauch
Eckestr. 18
59320 Ennigerloh
C.A.Rauch@t-online.de
www.zahnkunst.com



Dr. med. dent. Rainer Schön
kinderzahnarzt@web.de